

# THERAPIEKONZEPT PSYCHOSOMATISCH ERKRANKTE ANGEHÖRIGE SUCHTKRANKER



# PSYCHOSOMATISCH ERKRANKTE ANGEHÖRIGE SUCHTKRANKER



Die Behandlung suchtkranker Menschen hat mittlerweile in der Bundesrepublik Deutschland einen hohen Qualitätsstandard erreicht. Es existiert ein relativ dichtes Netz von Beratungsstellen, die neben der reinen Beratungsarbeit zunehmend ambulante Rehabilitation durchführen und eine ausreichende Zahl von professionell arbeitenden Fachkliniken. Dem gegenüber steht eine klare Lücke in der Versorgung der Angehörigen suchtkranker Menschen. Letztere finden zwar wertvolle Hilfe z.B. in den Angehörigengruppen der Selbsthilfeorganisationen, wenn aber neben den „üblichen“ co-abhängigen Verstrickungen weitergehende Symptome, z. B. aus dem psychischen bzw. psychosomatischen Spektrum auftauchen, sind die Gruppen häufig überfordert.

Auch die Beratungsstellen, zu deren Angebotspalette in aller Regel die Angehörigenarbeit gehört, stoßen hier oft an ihre Grenzen, zumal ein ambulantes Setting je nach Störungsbild keinen angemessenen Behandlungsrahmen bietet.

In zahlreichen Gesprächen mit Kollegen aus Betrieben, Sozialpsychiatrischen Diensten, Beratungsstellen der freien Wohlfahrtsverbände und weiteren Institutionen der ambulanten Suchtkrankenhilfe wurde uns immer deutlicher, dass hier ein ergänzendes Behandlungsangebot fehlt. Bestätigt wurde dies durch die Ergebnisse einer von uns durchgeführten Umfrage in Sucht- und Sozialberatungsstellen, die zu 82% den Bedarf für ein spezielles Konzept sehen.

Das pathologische System einer Abhängigkeitserkrankung kann zur Entstehung psychischer/ psychosomatischer Erkrankungen beitragen und wirkt krankheitserhaltend. Die Krankheitsbilder, unter denen viele Angehörige leiden, reichen von Depressionen, depressiven Erschöpfungszuständen über Herz-/Kreislaufbeschwerden, Angst- und Panikattacken bis hin zu Posttraumatischen Belastungsstörungen und behandlungsbedürftigen Ess-Störungen usw. Störungsbilder und Erkrankungen also, die wir seit vielen Jahren in unserem Hause erfolgreich behandeln. Ein Therapieangebot, das den Bedürfnissen erkrankter Angehöriger gerecht wird, verbindet Elemente aus psychosomatischer und suchtmmedizinischer Therapie.

**Angehörige Suchtkranker haben seit September 2004 die Möglichkeit, ihre psychosomatischen Störungen bei gleichzeitiger Berücksichtigung der besonderen Dynamik einer Abhängigkeitserkrankung in der Familie oder im weiteren sozialen Umfeld bei uns behandeln zu lassen.**

Wir meinen, mit diesem Angebot spezifische Probleme dieses Personenkreises lösen zu können, in dem wir neben der individuellen Behandlung die gesamte familiäre und soziale Lebenssituation des Patienten und seiner Familie im Sinne einer systemischen Sichtweise in das therapeutische Konzept einbeziehen.

➤ **Behandlungsangebot:**

Im ersten Schritt erfolgt die Zuweisung des Patienten je nach primärem Krankheitsbild (z.B. Depression, Trauma) in den jeweiligen Behandlungsschwerpunkt der Klinik. Parallel zur Bearbeitung dieser Störung werden folgende **suchtspezifische Module** angeboten:

- Zweimal wöchentlich eine offene, interaktionelle Therapie- bzw. Indikationsgruppe „Angehörige“.
- Begleitende bzw. ergänzende Einzelgespräche.
- Partner- und Familienseminare.
- Gesprächsmöglichkeiten mit (Sucht)Patienten der Fachklinik Fredeburg.
- Die Gruppe wird durch Therapeuten geleitet, die sowohl in der Sucht als auch in der Psychosomatik über langjährige Erfahrungen verfügen.

➤ **Ziele** sind u. a.:

- Die individuelle Analyse und Aufarbeitung der spezifischen psychischen und sozialen Belastungen in „meiner“ Suchtfamilie.
- Die Überprüfung bzw. Aufdeckung möglicher ursächlicher Zusammenhänge zur psychosomatischen Erkrankung.
- Fragen nach möglichen krankheitserhaltenden und –fördernden Mechanismen im pathologischen System einer Suchtfamilie.
- Die Entwicklung von Lösungs- und Veränderungsstrategien, sowohl individuell als auch im System (wie verhält sich z.B. eine Partnerin zukünftig gegenüber einem noch trinkenden Ehemann?).
- Die Förderung der Motivation für eine weiterführende ambulante Therapie und Nachsorge in Beratungs- und Behandlungsstellen sowie in Selbsthilfegruppen.

Ein besonderes Modell besteht im Angebot einer (zeitweise) parallelen Behandlung des Suchtkranken und der/des Angehörigen in beiden Bad Fredeburger Kliniken mit der Möglichkeit einer besonders engen Kooperation, insbesondere auf dem Gebiet der Familientherapie. Das Behandlungsangebot soll sich aber ausdrücklich nicht allein auf diese „Parallellform“ konzentrieren, sondern allen Angehörigen offen stehen. Hier denken wir auch an die Kinder aus Suchtfamilien, die oft mit traumatischen Erlebnissen aufwachsen oder an die Frau, die sich für eine Therapie entscheidet, obwohl der Ehemann seinen Alkoholmissbrauch fortsetzt. Natürlich besteht auch für Eltern(teile), die sich mit der Drogenabhängigkeit ihrer Kinder auseinandersetzen müssen, eine Behandlungsmöglichkeit.

Oft wird Angehörigen erst nach der Entwöhnungsbehandlung des Familienmitgliedes klar, dass sich die Hoffnung auf die Lösung aller Probleme, auch der persönlichen, durch die Therapie des Betroffenen zumeist nicht erfüllt. Hier käme dann ein zeitversetztes Modell zum Tragen, an der aber ebenfalls beide Fredeburger Kliniken in enger Kooperation mitwirken könnten. Die Zahl der möglichen Behandlungskonstellationen ließe sich noch weiter fortsetzen.

Die Angehörigen haben die Möglichkeit, mit Patienten unserer Schwesterklinik, der Fachklinik Fredeburg, ins Gespräch zu kommen. Ein Erfahrungsaustausch, der unserer Überzeugung nach beiden Seiten neue Sichtweisen und Perspektiven bei der Betrachtung der jeweiligen familiären und partnerschaftlichen Situation eröffnen kann.

Die Behandlung sog. Mitbetroffener kann nur eng vernetzt funktionieren. Aus diesem Grund legen wir besonderen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den zuweisenden bzw. nachsorgenden Beratungs- und Behandlungsstellen und können hierbei auf die langjährigen, gewachsenen Kontakte und Erfahrungen der Fachklinik Fredeburg im Suchthilfesystem zurück greifen.

➤ **Hinweise für das Antragsverfahren:**

Eine Kostenzusage seitens des Rentenversicherungsträgers oder einer Krankenkasse ist nur bei Vorliegen einer ärztlich gesicherten psychosomatischen Diagnose, z. B einer Depression, gemäß den anerkannten Diagnoseschlüsseln (ICD-10) möglich.

Der Tatbestand einer sog. Co-Abhängigkeit reicht versicherungsrechtlich nicht aus! Bei Vorliegen der oben genannten diagnostischen Voraussetzungen sollte in Absprache mit dem Arzt das ergänzende suchtspezifische Behandlungsangebot der Johannesbad Fachklinik Hochsauerland im Arztbericht deutlich benannt werden, um so eine indikationsgeleitete Belegung durch den Kosten- bzw. Leistungsträger zu ermöglichen. Günstig (aber keine Vorbedingung) ist der Kontakt zu einer Suchtberatungsstelle. Hier kann ggfs. ein Sozialbericht erstellt werden, der uns wichtige Vorinformationen zum Patienten liefert und gleichzeitig die Kontaktaufnahme zur vorbereitenden bzw. vorbehandelnden Institution im Sinne der

therapeutischen Kette ermöglicht. Wir sind uns sicher, dass gerade Angehörige in der Nachsorge weiterführende therapeutische und sozial-arbeiterische Hilfen benötigen. Dies insbesondere dann, wenn sie noch stark co-abhängig verstrickt sind und es um Abgrenzung oder um Trennungsszenarien geht.

Die Neufassung des **SGB IX** verleiht dem **Wunsch- und Wahlrecht der Versicherten** ein besonderes Gewicht! Insofern ist ein kurzer, persönlicher Antrag des Versicherten bei der gezielten Wahl der Behandlungsstätte sehr hilfreich.

➤ **Fazit:**

Wir sind davon überzeugt, mit unserem Angebot für psychosomatisch erkrankte Angehörige Suchtkranker einen Weg zu beschreiten, der für die spezifischen Probleme dieses Personenkreises Lösungswege eröffnet. Es geht uns, wie beschrieben, neben der individuellen Behandlung auch um eine differenzierte Betrachtung (und, wenn möglich, positive Beeinflussung) der gesamten familiären und sozialen Lebenssituation des Patienten. Ohne diese ganzheitliche Betrachtungsweise besteht unserer Auffassung nach die Gefahr, dass die krankheitsbedingenden bzw. -stabilisierenden Faktoren im Umfeld einer Abhängigkeitserkrankung weiterhin ihre Wirkung entfalten können. Damit sind erneute Behandlungen und damit Behandlungskosten vorprogrammiert.

➤ **Ansprechpartner**

Rainer Schäfer

Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: 02974-73-2014 Mobil: 0170-4331794

E-Mail: [rainer.schaefer@johannesbad.com](mailto:rainer.schaefer@johannesbad.com)

Homepage: [www.fachklinik-hochsauerland.de](http://www.fachklinik-hochsauerland.de)

Johannesbad Fachklinik Hochsauerland

Zu den drei Buchen 2

57392 Schmallenberg – Bad Fredeburg